Foto: privat

Christine Pfammatter
Andere Namen
Kurzprosa

ISBN 978-3-86660-142-0, 178 S., 19.95 EUR

Kunst oder Leben? Auf den ersten Blick handeln Christine Pfammatters Geschichten von Malerei, Musik oder Schriftstellerei. In Wirklichkeit setzt sie ihren Figuren existentielle Fragen wie eine Pistole auf die Brust: Sinn zu entdecken im Absurden, Heilendes zu finden im Kaputten. Musen und Museen, Freunde und Fiktionen führen den Leser übers Berliner Pflaster wie auch in den Schnee, nach Prag oder an den Genfer See. Am Ende geht es um die Sprache selbst, um ihr unlüftbares Geheimnis, Handwerk des Lebens zu sein, oder anders gesagt: es geht darum, von der Schönheit zu sprechen.

Christine Pfammatter: geb. 1969 in Leuk-Stadt, Schweiz, lebt in Berlin, Studium der Philosophie, Literatur und Kunstgeschichte in Bern und Fribourg, Veröffentlichungen in manuskripte, entwürfe, ndl, Nord Sud Passage, in der Anthologie Natürlich die Schweizer! u.a., Arbeitsstipendien der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Berlin, der Dürr-Stiftung, Elba, und Chretzeturm, Stein am Rhein.

Foto: privat

Jiří Polák
Wolfsgrenze
Roman

ISBN 978-3-86660-143-7, 178 S., 19.95 EUR

Daniel Falk ist Fotograf. Beruflich und privat fühlt sich der gebürtige Tscheche gefangen in seiner Berliner Existenz. Sehnsucht nach frischen Bildern führt Daniel in die Lausitz, um dort als Juror am *Symposium der Landschaft* teilzunehmen. Ausgerechnet nah der deutsch-tschechischen Grenze, wo er einen Teil seiner Kindheit verbracht hat, erweist sich die märchenhafte Naturkulisse als trügerisch. Im *Haus Vogelsang* treffen einheimische und internationale Künstler aufeinander. Fast scheint es, als sei in dem abgeschiedenen Waldschlößchen die Zeit stehen geblieben. Wären da nicht die rätselhaften Botschaften, die Daniel anonym erhält, im Namen eines Wolfes. Daniel sträubt sich zunächst, den Spuren nachzugehen. Dann verliert er sich immer mehr auf der Suche nach dem mysteriösen *Canis Lupus*, den es hier offiziell gar nicht gibt, und wird auch von seiner eigenen Vergangenheit eingeholt ...

Jiří Polák: geb. 1948 in Prag, Absolvent der Prager Filmakademie FAMU, lernte bei Milan Kundera, diplomierter Drehbuchautor und Dramaturg, bis 1976 Tätigkeit als Redakteur, 1976 bis 1980 Berufsverbot, 1980 Ausbürgerung, Dozent in Berlin, seit 1989 freier Autor, Dramaturg und bildender Künstler.

Foto: privat

Martin Jankowski
sekundenbuch
gedichte & gesänge

ISBN 978-3-86660-144-4, 108 S., 16.95 EUR

Wer Lyra spielt, enthebt sich des Alltags, deshalb wohnen diese Texte nahe der Musik. Poesie als Tat: Im Spiel mit den Sprachformen Unfaßbares fassen, es durch Abschreiten der Erkenntnisränder beschwören. Diese Aktionsart versteht man in Mailand, Helsinki, Yoshkar-Ola, Banda Aceh oder Biak/West-Papua, in Clubs und Kathedralen genauso wie an der Akademie der Künste in Berlin: Rhythmus und Klang, die Performance des Sprechens, den Atemtanz. Für das *sekundenbuch* sind aus dreißig Jahren poetischer Praxis in aller Welt jene Texte ausgewählt, die sich darüber wundern, daß es Menschen gibt, die atmen und singen, obwohl eigentlich alles dagegen spricht. Manche dieser Texte könnten gesungen werden, andere verweigern sich dem aus gutem Grund. *„Die gewöhnlichen Begriffe müssen neu durchdacht und dem komplexer gewordenen Kenntnisstand von der Wirklichkeit angepaßt werden. Dabei soll der Bewegung des Denkens, den Nebenbedeutungen und Assoziationen im Bewußtsein Beachtung geschenkt werden, da das Gewebe von nur halbbewußten Vorstellungen, das durch Sprache hervorgerufen werden kann, den Sinn dessen, was angesprochen werden soll, eventuell besser wiederzugeben vermag, als ein logisches Schlußverfahren.“* sagt Heisenberg, ein Dichter des letzten Jahrhunderts (1901-1976, Nobelpreis für Physik). Dessen Prinzip der Unschärfe besagt, daß das kleinste Ding Materie oder Welle ist, je nachdem, wie man es betrachtet. Was nicht heißt, daß es zweierlei ist oder sein kann, sondern nur, dass wir mehrere Konzepte brauchen, um zu verstehen, was doch mühelos eins ist. Das trifft auch auf die Gedichte Martin Jankowskis zu, deren Thema die Unfaßbarkeit des Lebens ist.

„Jankowski belongs to the most interesting voices of a new generation of East-German writers ...“ *Caroline Wyatt, BBC*

„...wort- und bildgewaltig...“ *Karl Mertes, DLF*

Martin Jankowski: geb. 1965 in Greifswald, seit 1995 Schriftsteller in Berlin: Gedichte, Songs, Kurzerzählungen, Essays, Sachbücher und ein Roman, als Poesieperformer regelmäßig auf internationalen Festivals, kuratiert Kulturprojekte und literarische Salons, seine Texte sind in 12 Sprachen übersetzt, erhielt u.a. den Jahrespreis für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte und das Döblin-Stipendium der Akademie der Künste.

Viktor Kalinke · Hubertus Giebe
Welcher König hat hier gehaust
Liebesgedichte und Handzeichnungen

ISBN 978-3-86660-136-9, 120 S.,
Großformat, farbig, 24.95 EUR

„Der Sommer geht vorüber. Ich nehme den Wechsel von Tag und Nacht kaum wahr, stehe staunend vom Schreibtisch auf, wenn am Morgen der Straßenlärm anschwillt. Ich ziehe mich zurück, vergrabe mich in Papier, innerlich leer. Manchmal drehe ich Runden im Großen Garten, tanze und schlafe bei G. oder bei K. – es ist bedeutungslos. Manchmal führen wir ironische Gespräche über Gott und Enthaltsamkeit, schwärmen für Abenteuer, die keine sind. Wir treiben im Boot nachts die Elbe hinab, an Fenstern vorbei, aus denen das Gelächter von Frauen hallt, dem trockenes Geschwätz von Männern vorausging. Wir beneiden die Angler um die Selbstvergessenheit, mit der sie zwischen den Ufersteinen hocken. Auf dem Fluß scheinen die phosphoreszierenden Schwimmer stillzustehen: Sie bringen ihm Interpunktion bei. Heute Nacht beginne ich, mit Satzzeichen zu spielen, kindisch, belanglos. Unmerklich verändert sich die Art des Sehens.“ V. K.

Viktor Kalinkes Lyrik weiß um die Zufälligkeit des Überlebens. Lebenslust paart sich mit Ernüchterung und gebärt Melancholie. Doppelpunkte verkürzen die Sätze. Es ist wichtig, diese Texte vorzutragen. Kalinke begreift die Interpunktion als atemgesteuerte Binnengliederung, die er zur Hauptsache erhebt: im Innern Verdichtung, an den Rändern fließende Übergänge. Wie beiläufig entstehen Verbindungen zwischen entfernt liegenden Gedanken – von Anfang und Ende kann keine Rede mehr sein. In der Grammatik spiegelt sich die Ewigkeit ... Hubertus Giebes Zeichnungen sind souveräne Fingerübungen, behutsames Erproben von Farbwirkungen. Mit anatomischer Präzision nähert sich Giebe dem Körper – und enthüllt gleichsam die Seele. Was ist das für ein Mensch? Das Wichtigste ist nicht die Technik, sondern der geistige Prozeß: die Konzentration, mit der Giebe die Reduktion der Mittel betreibt. Zweifelsohne geht sinnlicher Reiz von den Zeichnungen aus, gesteigert, indem das Auge auf Distanz bleiben kann und nicht mit dem Objekt der Begierde verschmilzt. Kalinkes Texte und Giebes Zeichnungen: beide fußen auf Beobachtung, sind angereichert durch geschichtliche Neugier, die den Blick schärft, durchdrungen von unbedingtem Formwillen – vereint in diesem ungewöhnlichen Band.

Hubertus Giebe: geb. 1953 in Dohna (Sachsen), Studium der Malerei und Grafik in Dresden und Leipzig, externes Diplom an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, Meisterschüler bei Bernhard Heisig. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland, 1990 Einzelausstellung *Geschichtsbilder* auf der 44. Biennale Venedig. Lebt als Maler, Grafiker, Plastiker und Buchillustrator in Dresden.

Viktor Kalinke: geb. 1970 in Jena, Studium der Psychologie und Mathematik in Dresden, Leipzig und Beijing, 2000 Übersetzung des *Laozi: Daodejing*, zwei Romane: *Asche* und *Empörte Flut*, sieben Lyrikbände, 2008 Übersetzung *Crnjanski: Ithaka*. Lebt als Dichter, Übersetzer, Galerist und Verleger in Leipzig.

Foto: archiv

Paul Tillard
Das Brot der verfluchten Zeiten
Roman.
Aus dem Französischen von Jürgen Strasser

ISBN 978-3-86660-145-1, 188 S., 19.95 EUR

Paul Tillard, Überlebender der KZ Mauthausen und Ebensee, war als Häftling für die Brotverteilung innerhalb der lagerinternen Widerstandsgruppe zuständig. Der Auftrag, Rationen von Häftlingen, die während des Tages verstorben sind, auf andere Häftlinge aufzuteilen, stellt den Romanhelden vor einen schweren Gewissenskonflikt. Später gelangt er jedoch selbst in die Notlage, von Hilfsrationen abhängig zu sein, und er muß erkennen, daß ein russischer Mitgefangener für ihn gestorben ist, indem er auf die eigene Ration zu seinen Gunsten verzichtet hat. Der autobiographische Roman zeichnet ein beeindruckendes Bild von der Solidarität verschiedener europäischer Häftlingsgruppen. Im Nachwort berichtet der Übersetzer vom aktuellen Forschungsstand über das KZ Ebensee und ermöglicht den Abgleich zwischen literarisch bearbeiteter Realität und historisch belegten Fakten.

„Die Totengräber hatten ihre Schaufel aus dem Loch geworfen; auf allen Vieren kratzten sie jetzt mit ihren Händen im Sand, den der Regen langsam mit Wasser durchtränkte. Verworrene Gedanken kamen mir in den Sinn; so stellte ich mir einen Augenblick lang vor, es sei besser für Bordier gewesen, zwanzig Jahre lang im Sand anstatt in der Lehmschicht geblieben zu sein, die man zuvor durchgraben musste... aber bald schon war es das Verhalten der Totengräber, das mich in den Bann zog, die Behutsamkeit ihrer Gesten, fast zärtlich, liebevoll, brüderlich...; ich zögerte vor diesem letzten Wort; trotzdem paßte es am besten; beide waren sie deutlich in unserem Alter, von Gustave und mir, das Alter, um Soldat gewesen zu sein während der unruhigen Zeiten; ganz natürlich stellte ich sie mir zwanzig Jahre früher vor, verlorene Soldaten einer Armee, die vollends aus den Fugen geriet, nachdem sie unter, ich weiß nicht welchen Himmeln Afrikas, der Normandie und Rußlands gekämpft hatten. Überall hatten sie wohl Tote hinterlassen müssen, und die Vorstellung kam mir, daß sie sich jetzt, auf allen Vieren in diesem Loch auf der Suche nach einem der Ihren wähnten, und tatsächlich war Bordier ihr Kamerad, wie er auch der Meine gewesen war...“ P. T.

Paul Tillard (1914-1966): wurde 1942 als Mitglied der Résistance festgenommen, nach Mauthausen und Ebensee deportiert, wo er in der Widerstandsgruppe aktiv war und schwere Verletzungen erlitt. Nach Kriegsende u.a. Korrespondent in Peking für *Ce Soir* und *L'Humanité Dimanche*, wurde nach Kritik an der Niederschlagung des Aufstandes in Ungarn aus der KP ausgeschlossen, veröffentlichte ab 1956 Romane, für die er angesehene Preise erhielt, u.a. den Prix Eve Delacroix.

Jürgen Strasser: geb. 1968 in St. Pölten, Studium in Salzburg (Romanistik), Paris III – Sorbonne Nouvelle (Komparatistik) sowie an der Diplomatischen Akademie Wien, Mitglied im Österreichischen P.E.N.-Club, arbeitet derzeit als Büroleiter im Zukunftsfonds der Republik Österreich.

Frühjahr 2012

Leipziger Literaturverlag

Wolfsgrenze

„Ich mag Wölfe, weil sie sonst keiner mag, sagt sie. Ich fand bereits den bösen Wolf im Rotkäppchen viel interessanter als Rotkäppchen selbst. Das Rotkäppchen folgt nämlich dem Wolf, eigentlich aber seiner eigenen Begierde und nicht der Pflicht, die kranke Oma zu besuchen ... Der Wolf verkörpert das Böse, obwohl er gar nicht böse ist, betont sie in meine Richtung. Aber das Böse ist interessanter als das Gute. Das Gute ist nur eine Illusion, das Böse dagegen sehr real. Nur wenn wir uns damit abfinden, akzeptieren wir uns selbst, das Böse in jedem von uns ...“ Jiří Polák

Editorial

Kaum ein Begriff hält das westliche Denken derart in Atem wie *„das Böse“*. Im zwanzigsten Jahrhundert ergriff es die Macht in den Köpfen kulturell und sozial fortgeschrittener Länder. In Deutschland konnte es verheerende Wirkungen ausüben infolge systematischer Verstärkung durch Technik, Industrie und Organisationstalent. Der Dritte Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus, für den das föderale Jugoslawien stand, wurde während seines Zerfalls in den Dreck getreten. Die Kriege, die der Westen im gerade erst begonnenen 21. Jahrhundert führt, lassen Unheil ahnen. Die Sehnsucht nach Harmonie und Frieden verführt uns, das Böse auszugrenzen oder besser noch: auszurotten – ein Akt, durch den wir selber zu *„den Bösen“* gehören. Nichts ist böser als die Überzeugung, gut zu sein. Denn die Vernichtungsorgien der jüngsten Geschichte wurden stets unter Berufung auf eine vermeintlich gute höhere Idee legitimiert. Nur wer das Böse kennt, versteht und annimmt, kann freundlich bleiben. Unser Frühjahrsprogramm legt Zeugnis ab vom Überleben eines französischen Widerstandskämpfers in einem österreichischen KZ, von den Kriegen in Bosnien und serbischer Antikriegslyrik, von der Flucht aus der Diktatur Salazars in die geistigen Sphären von Bach und Pessoa wie auch von den Scharmützeln zwischen den Geschlechtern im so behaglich erscheinenden Alltagsleben Mitteleuropas – der Wolf kommt über die Grenze zurück!

— Die Redaktion

Foto: Archiv

Miloš Crnjanski
Zottelige Pferde auf Island
Sonderdruck aus *Kod Hiperborejaca*
Aus dem Serbischen von Elvira Veselinović
ISBN 978-3-86660-135-2, 26 S., 4.95 EUR

Miloš Crnjanski (1893–1977) zählt zu den herausragenden Autoren der serbischen Avantgarde. Seine poetische Prosa hat die moderne serbische Literatursprache geradezu erschaffen. Der Roman *Bei den Hyperboräern*, dem dieser Ausschnitt über Island entnommen ist, kann als Synthese seines poetischen Werks betrachtet werden, in dem Visionen einer friedlichen Welt, die Crnjanski als junger Dichter entwickelt hat, angereichert werden durch Schilderungen sozialer Mißstände wie Armut, Terror, Rassismus und Krieg. Crnjanski zeigt sich in diesem Buch als Autor von internationalem Rang. Der hier vorgestellte Sonderdruck gewährt davon einen Vorgeschmack.

Miloš Crnjanski (1893-1977): geb. in Csongrád (Ungarn), studierte Philosophie und Kunstgeschichte in Wien, Belgrad und Paris, ab 1928 Kulturattaché in Berlin, Rom und Lissabon für das Königreich Jugoslawien, Emigration nach London, 1965 Rückkehr nach Belgrad.

Foto: privat

Mile Stojić
Cherubs Schwert
Gedichte und Essays
Aus dem Kroatischen
von Cornelia Marks
ISBN 978-3-86660-134-5, 216 S.,
zweisprachig, 24.95 EUR

„Cherubs Schwert“ – so heißt, in Anlehnung an das gleichnamige Gedicht, dieses Buch mit einer Auswahl an Lyrik und Essays des bosnisch-herzegowinischen Dichters Mile Stojić (geb. 1955 in Dragičina). In der Bibel sind die Cherubim mit besonderen Aufgaben bedachte Engel hohen Ranges. Sie wurden von Gott als Wächter vor dem Zugang zum Paradies aufgestellt.

Mile Stojićs Gedichte sprechen vom Schmerz, den ein Menschenherz empfindet, das sich nach Frieden und Harmonie sehnt. Für den Sarajevoer Dichter Hadžem Hajdarević ist Mile Stojić vor allem *ein Dichter der Liebe, in jenem göttlichsten und irdischsten Verständnis dieses Begriffs*. Seine Texte strahlen für uns einen besonderen Zauber aus, weil sie Europa aus einem anderen, südlicheren Blickwinkel beleuchten.

Auch sein Umgang mit der Sprache ist ein besonderer: Elemente der Poesie, der Essayistik, des Feuilletons, der Dramatik und des Wortspiels werden mit virtuoser Leichtigkeit verknüpft. Um das vielseitige Spektrum des schriftstellerischen Schaffens Mile Stojićs zu zeigen, sind diesem Band einige seiner Essays angefügt, die er als wöchentliche Kolumnen im Tageblatt *Dani* aus Sarajevo oder in der satirischen *Feral Tribune* aus Split veröffentlicht hat.

Mile Stojić: geb. 1955 in Dragičina (Bosnien-Herzegowina), Slavistikstudium in Sarajevo, Redakteur der Zeitung *Oslobođenje*, 1989 bis 1992 Chefredakteur der Kulturzeitschrift *Odjek*, 1992 Flucht aus Sarajevo, lebte lange in Wien und unterrichtete an der Universität südslawische Literatur. Heute lebt er wieder in Sarajevo und kommentiert das Zeitgeschehen in Zeitungen und Zeitschriften. Mitglied des Schriftstellerverbandes Bosnien und Herzegowina, des Verbandes kroatischer Schriftsteller und des PEN. Über 20 veröffentlichte Bücher. Übersetzungen ins Deutsche, Polnische, Makedonische, Englische sowie ins Italienische.

Cornelia Marks: geb. 1969 in Erfurt, Studium der Slawistik und Germanistik, Studienaufenthalte in Makedonien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Serbien, Russland; seit 2007 freiberufliche Übersetzerin, Teilnahme am Internationalen Poesiefestival in Sarajevo 2008, 2009, 2010 und 2011.

Foto: Archiv

Milan Mladenović
Kind aus dem Wasser
Liedtexte, zweisprachig
Aus dem Serbischen
von Elvira Veselinović
ISBN 978-3-86660-139-0, zweisprachig,
196 S., 24.95 EUR

Milan Mladenović ist eine Ausnahmeerscheinung in der südslawischen Poesie. Seine Liedtexte genießen Kultstatus. Als Gitarrist, Sänger und Texteschreiber zweier Rockbands – *Šarlo Akrobata* und *EKV* (Ekatarina Velika, Katharina die Große) – galt er bereits zu Lebzeiten als urbaner Orpheus der alternativen Szene Jugoslawiens. Mit seinen erfolgreichen Platten sind ganze Generationen groß geworden. Die Konzerte waren überlaufen. 1992 schloß sich Mladenović mit anderen serbischen Musikern zur Formation *Rimtuti Tuki* zusammen, um gegen die Kriege auf dem Balkan zu protestieren. Bis heute ist die Ausdruckswucht von Mladenovićs Texten nicht verflogen – er verkörpert *die* Stimme einer düsteren Zeit und den lyrischen Aufschrei eines in sich zusammenstürzenden Landes. Mladenovićs Lieder sind das Gebetbuch und einigende Band für die Eingeweihten in der meist nur noch virtuellen Gemeinschaft „Ex-YU“. Die Bewunderung für Mladenović hat auf dem Balkan kultische Züge angenommen, als wäre er ein Botschafter des *Aquarius* – ein Kind aus dem Wasser. Die Texte Milan Mladenovićs werden in dieser Ausgabe von Elvira Veselinović erstmals in deutscher Sprache vorgelegt.

„Die Lieder Milan Mladenovićs sind ein kostbares poetisches Dokument für die im Hades des Krieges, der Flucht, der Emigration und der Hoffnungslosigkeit verlorengegangenen Generationen – sie sind der Wegweiser und das Porträt eines Menschen, der sich nicht auf Gleichgültigkeit einlassen wollte.“ *Petar Luković, Vreme 1999*

Milan Mladenović (1958-1994): Sohn eines serbischen Offiziers und einer kroatischen Mutter, wuchs zuerst in Zagreb auf, mit sechs zog die Familie nach Sarajevo, mit zwölf nach Neu-Belgrad in eine Plattenbausiedlung, dort gründete er Schülerbands, aus denen die späteren Rockbands hervorgingen, und war Wegbereiter der „Neuen Welle“, veröffentlichte zehn Platten, starb mit 36 Jahren an Bauchspeicheldrüsenkrebs.

Elvira Veselinović: geb. 1971 in Dessau, zweisprachig in der DDR und Jugoslawien aufgewachsen, Studium in Köln und Galway (Irland), 2002 Promotion, seit 2006 freiberufliche Übersetzerin und Sprachlehrerin in Berlin.

Foto: Llansol-Archiv in Sintra

Maria Gabriela Llansol
Lissabonleipzig 1
Die unerwartete Begegnung
des Verschiedenartigen
Aus dem Portugiesischen
von Markus Sahr
ISBN 978-3-86660-140-6, 154 S.,
19.95 EUR

Llansol empfand die Konventionen der traditionellen Literatur als einengend und die üblichen Romanthemen als verbraucht. Sie interessierte sich nicht für realistische Wirklichkeitsbeschreibungen, sondern für den Gebrauch der Sprache als *schwindelfreies* Mittel zur Erfassung der Vielfalt des Wirklichen und des Lebensprozesses. Das Schreiben selbst war ihre Realität. In ihrem Tagebuch bekannte sie 1985: *„Literatur an sich gibt es nicht. Der Schreibende muß nur wissen, in welche Welt er eintauchen möchte, und ob es passende Mittel gibt, anderen Menschen den Zugang zu ihr zu verschaffen.“* In Llansols Texten entsteht der Gegenentwurf zu einer von Nationalismen geprägten Weltsicht, indem sie Figuren aus der europäischen Geschichte wie Meister Eckart, Johann Sebastian Bach und Thomas Müntzer über die Zeit hinweg mit Spinoza und Emily Dickinson in Dialog setzt. Llansol besingt nicht den Ruhm der portugiesischen Entdecker, sondern lenkt ihren Blick auf die sozialen Verwerfungen der Neuzeit, die Kämpfe zwischen Fürsten und Bauern. Besonders die mitteldeutsche Landschaft hat ihre Phantasie erregt. Es ist einzigartig in der portugiesischen Literatur, daß ein Autor anhand der Figuren von Fernando Pessoa und J. S. Bach die geistige Verwandtschaft zwischen Leipzig und Lissabon herausarbeitet. *Lisboaleipzig* ist in zwei Bänden 1994 auf Portugiesisch erschienen. Hiermit legen wir, unterstützt von Prof. João Barrento, erstmals eine deutschsprachige Ausgabe in der profunden Übersetzung von Markus Sahr vor.

„Intense and sublime!“ *José Manuel Barroso*

Maria Gabriela Llansol (1931-2008): geb. in Lissabon, studierte Rechts- und Erziehungswissenschaften, ging 1965 mit ihrem Mann ins Exil nach Belgien, wandte sich der Literatur, Philosophie, Geschichte und der mittelalterlichen Mystik zu, unterrichtete benachteiligte Kinder, kehrte zehn Jahre nach der Nelkenrevolution nach Portugal zurück, veröffentlichte über 30 Bücher, übersetzte Baudelaire, Apollinaire und Rimbaud u.a. ins Portugiesische, zahlreiche Preise, darunter den renommierten APE-Preis für den besten Roman 1990 und 2007; als sie starb, hinterließ sie eine Katze und Hunderte handgeschriebener Notizhefte, die heute im *Espaço Llansol* in Sintra aufgearbeitet und erforscht werden.

Markus Sahr: geb. 1962 in Mainz, Studium bei Walter Jens, unterrichtete in Lissabon und Bristol, lebt seit 2002 in Leipzig, Stipendium des Instituto Camões, Übersetzer der *Portugiesischen Bibliothek* im LLV.

Bestellungen: bei Ihrem Buchhändler oder direkt bei uns per Post, Fax, eMail, Internet:

Leipziger Literaturverlag
Brockhausstr. 56
D-04229 Leipzig

Tel.: 0341 - 26 42 70 38
Fax: 0341 - 26 32 90 56
post@l-lv.de | www.l-lv.de

Für Buchhändler: Nutzen Sie die vorteilhaften LKG-bestell&spar-Konditionen!

Ihre LKG-Ansprechpartnerin für unseren Verlag: Katharina Hillmann
(khillmann@lkg-service.de, Tel.: 034206 / 65-280, Fax: -130)

Unser gesamtes Programm und viele weitere Informationen finden Sie auf:
www.leipzigerliteraturverlag.de

Zur Förderung einer vielfältigen Literaturszene unterstützen wir:

OSTRA-GEHEGE Literatur, Kunst

KWS

kurt-wolff-buchdepot
www.k-w-d.de

INSKRIPTIONEN
Neue Literatur abseits vom Mainstream
www.inskriptionen.de